

Das kleine Optikum

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **85 (1959)**

Heft 34

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Nutzungsbedingungen

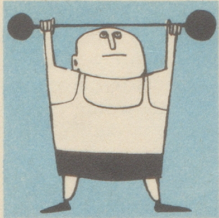
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Das kleine Panoptikum

Der Schnappschuß

Die ganze Gruppe lächelt mild, man stellt sich zum Familienbild. Der Vater richtet – wenn auch schief – den Apparat und das Stativ, und dann beginnt er seine Lieben mit Meisterhand umherzuschieben.

Nun steht die Gruppe ganz perfekt – und Hänschen ist komplett verdeckt –. Es stimmen Blende und Distanz. Man sonnt sich in der Sonne Glanz, bis dann zum allgemeinen Schrecken die Wolken selbige verdecken.

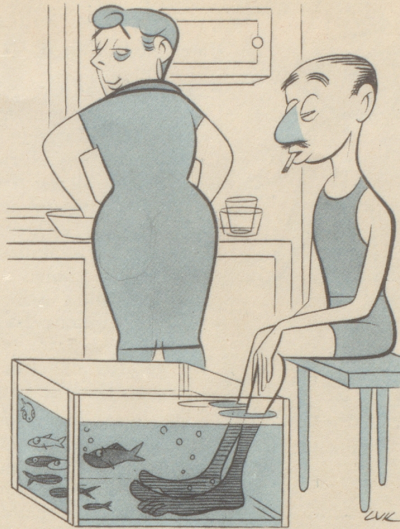
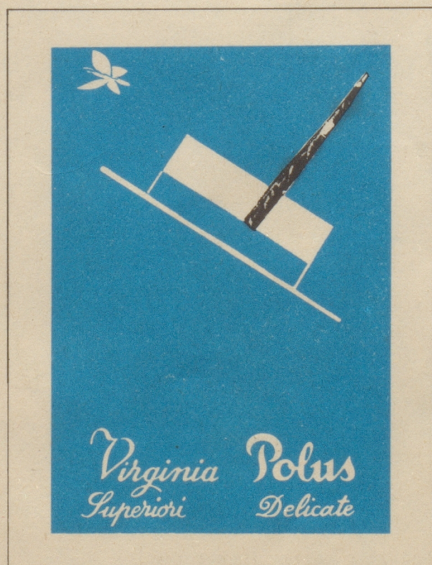
So geht es nun von vorne los. Die Blende ist zu wenig groß, die Tiefenschärfe ist zu klein. Der Vater stellt von neuem ein, und er gruppiert dann seine Gruppe erneut auf einer Hügelkuppe.

Die Sonne ist nun wieder da. Die Mutter ist der Ohnmacht nah. Dem Opapa ist nicht mehr wohl, man labt ihn mittelst Alkohol und sieht ihn böse Miene machen. Dann sagt der Vater: Bitte lachen!

Der Ratschlag ist zwar gut gemeint. Die Mutter schimpft und Hänschen weint. Der Vater konstatiert ergrimmt, daß die Belichtung nicht mehr stimmt. Der Opapa wird immer böser. Nun endlich summt der Selbstauslöser.

Mit Stolz und reichlich Phantasie beguckt man später die Kopie: Rechts vorne hängt – im Großformat – ganz scharf der Selbstauslöserdraht, links hinten sieht man ganz verschwommen das Matterhorn zum Vorschein kommen.

Fredy Lienhard



«Wenn wir einmal mit den Ratenzahlungen aus dem größten heraus sind, lieber Adolar, gehen wir wieder an Deinen geliebten Fischsee in die Ferien.»

Ergebnisse der Konferenz

Man ist es gewöhnt, daß Schluß-Communiqués von Staatsmännertreffen nichtssagend sind, diesmal aber in Genf dürfte doch wohl der Gipfel erreicht worden sein. Aehnliches an Leere und Banalität haben erwachsene Menschen kaum je mit ernstern Gesichtern zusammengebracht.

So heißt ein Punkt dieses Communiqués:

«Die Außenminister haben beschlossen, ihren Regierungen über die Ergebnisse der Konferenz zu berichten!»

Hatte denn an diesem runden Tisch mit den beiden viereckigen Annexen wirklich niemand Grütze und Humor genug, um zu erklären:

«Nein, meine Herren, so einen Unsinn dürfen wir der Welt nicht zumuten, auch wenn sie sich noch so wenig von unserem Beisammensein erwartet hat!»

Wenn die Außenminister das Recht haben zu beschließen, ihren Regierungen über die Ergebnisse der Konferenz zu berichten, so haben sie, nach Adam Riese, auch das Recht zum Gegenteil. Wenn also der Russe heimkehrt, hätte sein Gebieter ihn etwa gefragt: «Nun, Väterchen, was habt ihr eigentlich in Genf zustandegebracht?»

Worauf Gromyko mysteriös erwidern würde: «Lieber Genosse, es tut mir leid, aber wir haben beschlossen, unseren Regierungen nichts davon mitzuteilen.»

Und das hätte sich in Washington, Paris und London ähnlich abgespielt. «Freundchen, mal das Bild dir aus!» singt Prinz Paris in der «Schönen Helena».

So bleibt denn, wie seit Jahren, der einzige Trost: Solange geredet wird, wird nicht geschossen.

n. o. s.

Stark

Ein Basler Damenkonfektionshaus erwähnt auf seinem Inserat:

«In Tailleurs genau so stark wie in Blousen.» So oder so – der rechte Laden für das schwache Geschlecht!

Kebi

Nur nicht nachgeben

Der Meister kontrolliert die Arbeit des Lehrlings und fragt ihn: «Wie dick ist denn das Blech, das Du da genommen hast?» Lehrling: «Zwei Millimeter, Meister.» Meister: «Dummes Zeug, das ist nicht zwei Millimeter, das ist auf jeden Fall drei Millimeter dick!» Da zückt der Lehrling ein Meßinstrument und mißt vor den Augen des Meisters nach, es sind zwei Millimeter. Aber der Meister sagt mit einem Ton, der keine Widerrede zuläßt: «Ja, da hast Du eben von dem dünneren Drei-Millimeter-Blech genommen!» FH

Robert Däster:

CANZONE

in Tessiner Mundart

Traute Heimat meiner Lieben, sei verquantet, Stück um Stück, Grundbuch, sei den Herrn verschrieben aus der Bundesrepublik!

Wirtschaftswunderkapitänen gebt die teuren Schollen hin, und dann knirscht mit stumpfen Zähnen, wenn sie ihren Grund beziehen!

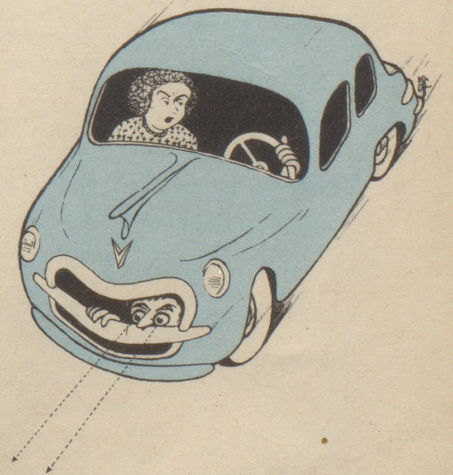
Aus der Landschaft gibt's Parzellen, Berge wirken graphisch krumm, und des Langensees Wellen hält man sich zum Gaudium.

Das bekannte Dorfgeläute ist die treue deutsche Mark, wo's noch gestern wiederkäute, geht jetzt Gnädige im Park.

Fusioniert ein Graf von Meiern mit der «Wupperhütten-Rohr» – na, da haut er, dies zu feiern, sich ein Stück vom Salvator,

streicht ein Schwimmbad drauf und ziert es mit einem Bungalow, und das Ganze offeriert er der Rosmarie, und so.

Traute Heimat meiner Lieben, sei verquantet, Stück um Stück. Was sie Schönes auf Dir trieben liest man dereinst in der «Quick»....



Vorsicht – kurzsichtiger Fahrer!